

Nach uns die Sündfluth.

Roman von Eduard August König.

(14. Fortsetzung.)

Siebenes Kapitel.

In dritter Auflage.

An demselben Nachmittag, an dem Karlens das Wiedersehen mit seiner einzigen Geliebten feierte, ging es in der Adler-Apotheke hoch her. In den oberen Räumen waren Dienst in Zweck beschäftigt, die Kellerei für den Abend herzurichten, die „andige Frau“ wollte heute in diesen Räumen das lebte Feiern und bei dieser Gelegenheit sollten die verstaubten Gläser vom Verlauf der Apotheke und dem bald bevorstehenden Einzug in die neue Villa benachrichtigt werden.

Paul Jammersegen hatte heute bereitwillig sein Zimmer zum Tummelplatz für die Sprößlinge seines bürgerlichen Prinzipals hergegeben, er selbst saß mit dem Apotheker in dem Kabinett seiner Offizin, und vor ihnen zwischen Gourbäckern und Börseverbergen stand in silbernen Gestühlen eine Champagnerschänke.

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Das ist wieder einmal ein grosses Wort gelassen ausgeprochen“, erwiderte Paul, an seiner Brille rückend, „von meiner eigenen Tugend allein wird es abhangen, ob und wie lange aus diese Grube gehoben werden kann, wir sefzen das! Es sollte mir nur einmal einfallen, die Pillen, na, rund, vierzig zu machen, dann wär's um den guten Ruf dieses Hauses geschehen.“

„Dann haben Sie mehr Glück gehabt als ich — schiede andere Leute“, sagte Paul trocken. „Die Gifftmorde, die Sie auf dem Gewissen haben, sind eben nicht an den Tag gekommen.“

„Sie sind ein mächtiger Mensch!“ fügte der Apotheker, „mir können Sie die unverhohlene Großheit ihres Gesichts sagen, und wenn Sie einem jungen Mädchen gegenüber stehen, sind Sie zu blöde, ein Wort zu sprechen. Wäre es nicht gescheiter, wenn Sie Ihren Platz zusammenrasten?“

„Halt! Hier ist die Stube, wo ich sterblich bin!“ unterbrach Paul ihn rasch. „Ich weiß, was Sie sagen wollen, Sie haben früher oft genug mich daraus ausgespielt. Was nicht ist, kann noch werden, und es soll werden, noch noch!“

„Ei, ei, man schon gratulieren? Noch nicht, vielleicht morgen oder übermorgen.“

In diesem Augenblick erschien das Gehüll eines Gehülls an der Haustür der Offizin, Paul erhob sich sofort und trat hinaus.

Mit einer tiefen Verneigung begrüßte er Helene, die eben eingetreten war; ein kleiner Lächeln umspielte seine Lippen, als er aus ihren Händen das Recept in Empfang nahm.

„Sie dürfen mir Glück wünschen“, sagte er leise, während er sie zu Begrüßung umarmte, „während er mit der Hand durch die Haare fuhr und in nervöser Hast an der Brille rückte, „hier vollen“ ich, die Gelegenheit ist günstig!“

Ein gewöhnlicher Vormittag, der plötzlich draufschlug, schreite beide auf.

Paul stürzte an die Thüre, um seine Neugier zu befriedigen.

Eine offene Etagenpage, in der zwei Damen lagen, rollte in zitternden Eile vorbei, der Kutscher hatte offenbar die Gewalt über die beiden Vollblutpferde verloren, in jeder Sekunde konnte man eine furchtbare Katastrophe erwarten.

Die Damen rissen um Hülfe, den durchgehenden Pferden lief Alles aus dem Wege, und der Kutscher schwieb sich schon an, von seinem Sitz herunterzurutschen, um sein Leben zu retten.

In diesem Moment warf sich ein grosser, stattlicher Mann durchlos den Pferden entgegen; es gelang ihm, die Jügel zu fassen, und der eigene Gefahr nicht achtend, ließ er sich eine kurze Strecke mitziehen, bis er die Pferde, am ganzen Körper zerstossen und mit Schaum bedeckt, stehen ließen.

Bravo! rief Paul. Diese That war des Schwestern der Edlen werth.“

Er wandte sich um, Helene stand hinter ihm, auch sie hatte den Borgang beobachtet.

Draußen war unterdessen der Kutscher von seinem Sitz heruntergestiegen, mit einigen Worten des Dankes nahm er den Fremden zu.

„Es ist besser, die Dame sind ausgezogen, die Thiere sind aufgerichtet,“ erwiderte der Kutscher, „die Dame sind aufgerichtet.“

„Sind du denn wirklich, liebe Helene?“

„Sie würden mir persönlich das den Damen sagen mögen,“ erwiderte der Kutscher mürrisch, „schlechtest wird die ganze Schud mir in die Schuhe geschoben, mit solchen Teufelswisch soll der Henker fahren.“

Wer sind die Damen? fragte der Fremde kurz, während er in seinen Bewegungen, die prächtigen Pferde zu beruhigen, fortfuhr.

„Frau Bankier Schlichter und Fräulein Tochter.“

Der Fremde trat mit dem Hut in der Hand an den Wagen, um die Damen auf die noch immer drohende Gefahr aufmerksam zu machen.

Schon bei ihren ersten Worten verließen sie den Wagen, Madame Schlichter zustimmend, als er ihr den Rath gab, in die Nähe Apothek zu treten und dort zu warten, bis ein anderer Wagen geholt werden sei.

Sie stand erst jetzt Worte, um ihren Dant anzusprechen, er lehnte ihn in höflichen, aber bestimmt Ton ab.

„Es war meine Pflicht, die Bändigung der Thiere zu verhindern, um die Gefahr von Ihnen abzuwenden,“ sagte er ruhig, „es ist nicht das erste mal in meinem Leben, dass ich diese Pflicht erfüllt habe.“

In solchen Augenblicken denkt man doch wohl zuerst an das eigene Leben,“ wandte sie ein.

„Sei nicht,“ erwiderte er, „ich habe der Todessfahrt oft genug im Auge geschaut, um sie zu verachten.“

Ihr Blut glitt prustend über ihn hinweg, auch Helene blieb voll Staunen und Bewunderung auf ihn.

Er war ein schöner Mann und noch jung, das dreizehnte Lebensjahr konnte er noch nicht überstritten haben. Ein brauner, kurz gehaltener Bartart umrahmte sein gebräumtes, wetterhartes Gesicht, aus dessen Jungen erbliche Offenheit leuchtete. Energische Willenskraft und süsse Gnadenlosigkeit blieben aus seinen dunklen Augen, über denen die Stirne breit und hoch sich wölbt.

Er hatte die Thiere der Apotheke gefressen, Madame Schlichter rauschte an ihm vorbei, er schaute sich jetzt zurück, um sie zu schauen, „Na ja, man sagt ja, die Apotheker seien alle halb verrotet.“

„Man sagt viel, w's man nicht beweisen kann,“ erwiderte Helene ernst, „denn ich weiß, dass ich diese Grube gehoben werden kann, wir sefzen das! Es sollte mir nur einmal einfallen, die Pillen, na, rund, vierzig zu machen, dann wär's um den guten Ruf dieses Hauses geschehen.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Das ist wieder einmal ein grosses Wort gelassen ausgeprochen“, erwiderte Paul, an seiner Brille rückend, „von meiner eigenen Tugend allein wird es abhangen, ob und wie lange aus diese Grube gehoben werden kann, wir sefzen das! Es sollte mir nur einmal einfallen, die Pillen, na, rund, vierzig zu machen, dann wär's um den guten Ruf dieses Hauses geschehen.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes Geschäft gemacht“, sagte der Apotheker, den die hellen Freude aus den kleinen, funkelnden Augen leuchtete, „die Stube ist ein Goldgrube, die gar nicht erhaben werden kann.“

„Sie haben ein sehr gutes